

In holländischer Sprache:

Acht Twaalftallen Leerredenen over verscheidene Texten. Jeder Twaalftal $22^1/_2$ Sgr.
Betrachting over den 50. Psalm. $12^1/_2$ Sgr.
Zeven Leerredenen over het 3. Hoofdstuk van den Profeet Zacharia $12^1/_2$ Sgr.
Acht Leerredenen over het 3. Hoofdst. van het Ev. van Johannes, Vs. 1—21, benevens eene Slotleerrede over Rom. 8, 32. $12^1/_2$ Sgr.
Zes Leerredenen over het 1. Hoofdst. van den Br. aan de Hebreën. 10 Sgr.
Leerredenen over den eersten Brief van Petrus.
Het eerste Hoofdstuk. $12^1/_2$ Sgr.
„ tweede „ $12^1/_2$ Sgr.
„ derde „ 10 Sgr.
Zeven Leerredenen over den Profeet Jona. $12^1/_2$ Sgr.
Opleiding tot recht verstand der Schrift voor eenvoedigen die Gods Woord onderzoeken. 15 Sgr.
Vragen en Antwoorden tot opheldering en bevestiging van den Heidelbergschen Catechismus. 18 Sgr.
Kleine Catechismus of kort begrip der leer volgens den Heidelbergschen Catechismus. $2^1/_2$ Sgr.
De 51. Psalm in zeven Leerredenen. $12^1/_2$ Sgr.
Het zevende Hoofdstuk van den Brief aan de Romeinen in eene uitvoerige omschreyving. 14 Sgr.
De Heerlykheid van de gemeente van Christus. Leerrede over Psalm 44, 14—16. 2 Sgr.
Leerede over Psalm 65, 5 en Rom. 7, 14. 4 Sgr.
Over de ware Zelfsbeproeving by het nadern tot des Heeren Avondmaal. 3 Sgr.
Over de artikeln van ons algemeen Christelyk geloof:
„Opgevaren ten Hemel". 3 Sgr.
„Sittende ter regterhand Gods, des almagtigen Vaders". 3 Sgr.
„Ik geloof in den Heiligen Geest". 5 Sgr. (4. Uitg.)
De Tien Geboden eene vurige Wet. 3 Sgr.

In französischer Sprache:

La verité dans le coeur. Discours par H. F. Kohlbrügge.
Sermons sur les deux premiers chapitres de la première Epître de Saint Pierre, traduits de l'Allemand, de H. F. Kohlbrügge.
Paris. Grassart, libraire-éditeur. 1853. 1 Thlr. 20 Sgr.

In englischer Sprache:

London 1853: Partridge and Oakey, 34, Paternoster Row.

Sermons on the first Epistle of Peter by H. F. Kohlbrügge D. D. of Elberfeld, Germany. With an introductory preface by the Rev. Octavius Winslow, D. D. 2. edit.
The seventh Chapter of the Epistle of Paul the Apostle to the Romans Copiously paraphrased by H. F. Kohlbrügge, D. D. of Elberfeld 1854.

By the same author:

The Parable of the Talents; the Shepherd and his sheep; the Wedding garment.
Three sermons.
Sermon on the Tenth commandment.
The ten commandments: a Fiery law.
Sermon on the third commandment.

ERKLÄRUNG

DER STELLE

1 MOSE CAP. 1: 27.

AUS DEM HANDSCHRIFTLICHEN NACHLASS

DES HERRN

Dr. H. F. KOHLBRÜGGE,

WEILAND PASTOR DER NIEDERL. REFORMIRTEN GEMEINE IN ELBERFELD.



AMSTERDAM,

SCHEFFER & C°.

1887.

1 Mose, Capitel, 1 Vers 27.

> Gott schuf den Menschen zu Seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn; und Er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein.

Lies für „zum Bilde" „im Bilde". Gott schuf den Menschen als ein solches Organon, mit andern Worten: Er organisirte ihn inwendig so, dass er ganz empfänglich war und in sich auffing, auch von sich zurückfliessen liess — zu Gott und zu seinem Mitgeschöpfe hin — die ganze Gottheit, so viel als Gott sich dem Geschöpf mittheilen, und das Geschöpf Ihn umfassen konnte. Unser Katechismus legt es ganz richtig aus: auf dass er Gott, seinen Schöpfer, recht erkennete, Ihn von Herzen liebte, und in ewiger Seligkeit mit Ihm lebte, Ihn zu loben und zu preisen. Der Mensch entsprach demnach dem Rath und Willen Gottes, dass er Gott seinen Herrn lieben konnte von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus allen Kräften.

Er wurde also geschaffen in der höchsten Glückseligkeit, welche in Gott ist, so viel als Gott solche dem Geschöpf mittheilen konnte; er war organisirt, um Gott zu verstehen, so viel als ein Mensch in seinem Glück, das

er von Gott hat und in Gott hat, ihn verstehen kann. Er konnte Gott erkennen als den Ursprung alles Guten; er war glücklich und selig in Gottes Weisheit, Allmacht, Güte, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Wahrheit, Gewogenheit, Gnade und Treue. Er konnte zwar die Tiefen der Gottheit nicht erforschen; nicht begreifen, noch umfassen das Unerforschliche, das Unendliche, das Ewige der Tugenden und Vollkommenheit Gottes; nicht das umfassen: wie Alles, was in Gott ist, Gott selbst ist; aber darin war er geschaffen, darin athmete und lebte er, darin war er glückselig, dass er in Gott sein ewig einziges All, sein höchstes Gut fand und hatte, und immerdar mehr fand, was ein menschliches Herz im Umgang mit Gott von Gerechtigkeit und Heiligkeit, von Wahrheit, von Licht und Kraft, von Ruhe, Friede und Freude, Summa: von der himmlischen Liebe aus Gott auf Erden bedarf, auch um mit seinem Mitgeschöpf oder Mitmenschen glückselig zu leben und dasselbe im Mitgenuss solcher Glückseligkeit leben zu lassen.

Es ist wohl zu beachten, dass wir bei Moses Folgendes vorfinden, Cap. 1, vs. 26: „Und Gott sprach: Lasset Uns einen Menschen machen!" Solches lesen wir nicht bei der Erschaffung der übrigen Werke Gottes oder der Thiere. Da heisst es nicht: „Lasset Uns machen". Wir haben hier also den Rath Gottes vor uns, wie Er im Heiligen Geist zu Seinem Sohne spricht, und wovon wir auch Sprüche 8, vs. 29—31 lesen: „Da Er den Grund der Erde legte, da war Ich der Werkmeister bei Ihm und hatte Meine Lust täglich und spielte vor Ihm allezeit und spielte auf Seinem Erdboden, und Meine Lust ist bei den Menschenkindern." Da heisst es nun bei Moses weiter: „Ein Bild,

das Uns gleich sei", hebräisch 1): „In Unserm Bilde, nach Unsrer Gleichheit".

Indem nun die Weisheit sagt, Sprüche 8: „Ich war der Werkmeister", das ist nach dem Hebräischen, Sein Säugling, Sein Erstgeborner, das Kind in Seinem Schooss, — so bekundet sie, dass, wo Gott spricht: „Lasst Uns einen Menschen machen", Er das Bild Seines Schoosskindes und Seine väterlichen Empfindungen hat ausdrücken wollen, als Er sprach: „In Unserm Bild und nach Unserm Gleichniss". Und da ist es weiter wohl zu bemerken, dass Moses nun nicht schreibt: „Und es ward also", sondern dass er schreibt: „Und Gott schuf den Menschen zu Seinem Bilde", und dann ausdrücklich wiederholt: „Zum Bilde Gottes schuf Er ihn", auf dass wir diese väterliche Güte in der Glückseligkeit Gottes, welche Er hatte in Seinem Sohn, und welche Er in dem Menschen abprägte, wohl zu Herzen nehmen; denn so hält uns Moses im Heiligen Geist das Liebesband vor Augen, welches um der ewigen Weisheit, d. i. Christi willen, Gott und Menschen umschlungen hielt. Bemerkenswerth ist ferner, dass unmittelbar darauf folgt — n i c h t, wie es die Übersetzung hat, „U n d Er schuf sie, ein Männlein und Fräulein", sondern: „Ein Männlein und ein Fräulein schuf Er sie". Diese zwei, Männlein und Fräulein, heissen vor Ihm „Mensch", indem sie vor Ihm Eins sind, beide erschaffen in diesem Bilde Gottes, dass also der Genuss der Glückseligkeit Gottes, soviel ein Geschöpf dafür empfänglich gemacht ward, dem Menschen mitgetheilt wurde als Ehepaar, erfüllt von Gott und in Gott von gegenseitiger göttlicher Liebe, auf dass wir es ver-

1) בְּצַלְמֵנוּ כִּדְמוּתֵנוּ.

stehen und begreifen, von welch hoher Würde der Ehestand ist. Kein Wunder also, dass der Teufel darauf aus gewesen ist, dieses Band der Liebe zwischen Gott, Mann und Weib zu lockern, zu lösen, zu zerrütten.

Aus diesem Bilde, also aus dem lebendigen, geistlichen Bande der Liebe Gottes und Seiner Glückseligkeit, dieselbe zu geniessen und im Leben darzustellen (zu reproduciren), sind wir durch die Sünde hinweg. Was von dem Bilde noch übrig geblieben nach der Sünde, steckt in dem menschlichen Verstande und ist genügend, den Menschen zu verdammen, indem der Wille machtlos ist (zu irgend einem Guten untüchtig) und, wo er scheint energisch zu sein, Gott nur Trotz bietet. So ist denn, nachdem wir aus diesem Bilde herausgetreten, und vor dem Gesetz, das geistlich ist, fleischlich sind, unter die Sünde verkauft, kein Organ mehr beim Fleische für das Bild Gottes zu finden; kein Organ, Gott zu erkennen in Seiner Liebe; kein Organ, etwas zu verstehen von Gottes Sohn, vom Heiligen Geist; kein Organ, Gott zu lieben, zu vertrauen oder etwas zu glauben von Seiner väterlichen Barmherzigkeit, Treue, Wahrheit, Güte, Allmacht und Gnade. Aber in dieses Bild wird Alles wieder hineingestellt, was vom Geist geboren wird. Da hört dann das Hassen Gottes und des Nächsten auf, in uns zu regieren, und es hebt wieder an die Liebe Gottes und des Nächsten, wenn auch hienieden mit geringem Anfang, dennoch wahr, voller und völliger, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus allen Kräften.

Es wird aber bei den Wiedergebornen Christus erkannt als das Bild Gottes, und der Vater als der Vater unsres Herrn Jesu Christi, und der Geist als der Tröster, als

Derjenige, der es vom Vater durch Christum uns mittheilt, Gott zu erkennen, allererst in Seiner Gnade; und da sehen die Wiedergebornen Gottes Tugenden und Vollkommenheit verherrlicht in Christo, in Seiner Geburt, in Seinem Leiden und Tod, in Seiner Auferstehung, in Seinem Sitzen zur Rechten Gottes. Was sie da vom Bilde Gottes wieder haben, nach dem ursprünglichen Rath Gottes und nach dem Willen Seiner Gnade, das haben sie in Christo Jesu, mit welchem sie vereinigt sind durch den wahren Glauben, welchen der Geist wirkt So tritt uns im Evangelio entgegen: Christus als der zweite Adam, dastehend in dem Bilde Gottes; und auf Diesen muss Moses bereits sein Augenmerk gehabt haben. Was nun Christus im Heiligen Geist für uns vom Bilde Gottes hat und den Gläubigen mittheilt, heisst bei dem Apostel Paulus im Epheser- und Colosserbriefe „der neue Mensch". So heissen die Gläubigen: Gottes Machwerk, erschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Und damit wir uns nicht einbilden, als hätten wir nach unserer Wiedergeburt das Eigenthümliche des Bildes Gottes in unsrer Gewalt und Macht als Princip, so hält uns der Apostel immer dieses vor „in Christo Jesu", namentlich in den Briefen an Timotheus. Ja, es ist deshalb dem Apostel Paulus eigen, den neuen Menschen uns vorzuhalten als ein Kleid und, dass ich mich so ausdrücke, die Glieder und Bewegungen dieses neuen Menschen als unterschiedliche Kleider, z. B Kolosser 3, 12: „So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld". So haben wir, die da glauben und, unserer Sünde und unseres Elendes bewusst, aufschreien: „Elender Mensch ich, wer wird mich erlösen

aus dem Leibe dieses Todes", alle Ursache, darauf folgen zu lassen: „Ich danksage Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn". Denn wie leuchtet nunmehr, eben wo Sünde, Elend, Noth und Tod anerkannt werden, und die Heiligkeit des Gesetzes, — das Bild Gottes viel herrlicher hervor in der Gemeine Christi, als bei Adam! Welche Seligkeit Gottes schmeckt jetzt derjenige, der bei seiner Unseligkeit vom Geiste getröstet wird mit den Worten: „Ich habe dich je und je geliebet!" Wie wird die Seele da erfüllt vom Bilde Gottes, d. i. von Seiner Liebe und herzlichen Barmherzigkeit! Gott kommt mit Seinem Christo, erfüllt das Herz mit Seiner Liebe, macht Wohnung darin. Indem nun Gottes Liebe ausgegossen wird in unser Herz durch den uns gegebenen Heiligen Geist, geht das Herz wieder auf in Liebe zu Gott, und das Herz wird weit und erweitert durch solche Liebe zu der Liebe gegen den Nächsten. O, was sieht die Seele da in dem Herrn nicht Alles, Alles, was sie allein auf ewig befriedigen kann! Wie sieht sie da des Herrn Klarheit! Wie schwelgt sie in der Liebe! wie bewundert sie des Herrn Gnade, Güte, Gewogenheit, Treue, Lieblichkeit, Freundlichkeit, Sanftmuth, Allmacht! Welche Erfahrungen macht sie da nicht von solcher Macht! Und wie freut sie sich, dass Gott Alles weiss, und dass Er der Herr bleibt, wenn auch Alles hinfällt. Je mehr dieses Bild betrachtet wird in dessen Schöne und Allgenugsamkeit für ein menschliches Herz, um so mehr spiegelt sich in dem Wiedergebornen dieses Bild ab, so dass eine Erneuerung stattfindet von Klarheit zu Klarheit (2 Kor. 3, 18), und man sein Licht leuchten lässt vor den Menschen auf Erden. Da wird durch das Kind Gott-Vater verherrlicht als Vater, indem es zu singen und zu

sagen anhebt: „Sehet, welch eine Liebe hat uns Gott erwiesen, dass wir Gottes Kinder sollen heissen!" Da kennen wir Den, der uns vertritt mit unaussprechlichem Seufzen, die wir zu Gott hinaufseufzen, dass Gottes Bild gehandhabt bleibe vor Himmel, Erde und Hölle. Da ist Jesus unser einziges All, und Alles, was an Ihm ist, lieblich, so dass wir bekennen: „Mein Freund ist weiss und roth", und das Gott geweihte Ehepaar versteht es, dass es lebt als Typus Christi und Seiner Braut, des Lammes Gottes und Seiner Braut.

26. Juni 1869.

Aus dem handschriftlichen Nachlass von

Dr. H. F. KOHLBRÜGGE.

Wir lassen hier noch folgen einen Auszug aus einem Briefe Kohlbrügge's an einen Freund in Holland s. d. 5. Nov. 1839. Dieser Freund hatte nach dem Erscheinen der ausführlichen Umschreibung von Römer VII durch Dr. Kohlbrügge 1) mehrere Fragen an denselben gerichtet, um nähere Erklärung einiger darin vorkommender Ausdrücke zu erlangen. Darunter war auch der Ausdruck „geschaffen im Bilde Gottes." Kohlbrügge beantwortete diese Frage folgendermassen:

In Seinem Bilde, als Seine Gleichniss," so heisst es im Hebräischen 1. Mose Capitel 1. vs. 26. 27, wie es

---

1) „Das siebente Capitel des Briefes Pauli an die Römer in ausführlicher Umschreibung" Elberfeld I. Auflage 1839, II. Aufl. 1852, III. Aufl. 1855.

auch die Randbemerkung der holländischen Statenbibel zu dieser Stelle angibt.

Wenn es heisst: „Wir mangeln der Herrlichkeit Gottes" (Röm. 3, 23 nach dem Griechischen), dann wird unter der „Herrlichkeit Gottes" die Ausstrahlung, der Ausfluss oder die Ausgiessung Seiner geistlichen Vollkommenheit oder Vollkommenheiten verstanden. In diese Ausstrahlung oder Ausgiessung sind wir hineingestellt, darin geschaffen in Christo Jesu, dem Herrn der Herrlichkeit. Diese Ausstrahlung aus Gott, deren Quell in Gott ist, ist keine todte Ausstrahlung, ist auch keine Kraft oder Wirkung, welche nicht selbst Gott wäre, sondern ist der Heilige Geist, der Geist der Herrlichkeit. In derselben befinden wir uns, wie sie sich in uns befindet als Christi Geist und nicht anders. Diese Ausstrahlung erstreckt sich aufs Sichtbare und erweist sich im täglichen Leben. Jedoch dies als „Herrlichkeit Gottes" zu bezeichnen, ging vor dem Falle nicht an; denn die Herrlichkeit Gottes konnte sich erst nach dem Falle offenbaren und handhaben. Im Anfang hiess es „Bild Gottes" und war dasselbe, was diese „Herrlichkeit" ist, — und war doch etwas anderes. In diesem Bilde schuf Gott den Menschen Was ist also „Bild?" Verständlich genug aus dem Umgekehrten. „Adam bekam einen Sohn in seinem Bilde" Wenn der Mensch etwas machen will, stellt er sich erst ein Bild vor, und dann macht er sein Meisterstück nach dem Bilde, welches er in seiner Phantasie hat. Er kann nicht „in dem Bilde" schaffen, weil er selbst der Materie angehört, weil er Stoff ist, und was er als solcher macht, ist ein unbeseeltes Etwas, materia sine spiritu (Stoff ohne Geist) und ohne geistliche Eigenschaften. Aber Gott,

der „Geist" ist, hatte in Seinem Wesen und in der Ausstrahlung, dem Ausfluss Seiner Vollkommenheit selbsten ein Bild, und in diesem schuf Er den Menschen. Wäre er nur nach diesem Bilde gemacht, dann hätte sein Wissen von Gut und Böse doch niemals seine Glückseligkeit zerstören können, und diese Glückseligkeit wäre niemals abhängig gewesen von dem Bleiben oder Nichtbleiben unter Gott und Seinem Gebot.

Der Heilige Geist hat nicht umsonst durch Mose gerade so schreiben lassen: „Und Gott sprach: Lasset Uns machen einen Menschen in einem Bilde von Uns, als eine Gleichheit von Uns u. s. w.," und: „Geschaffen hat Gott den Menschen in einem Bilde von Ihm, in einem Bilde Gottes hat er ihn geschaffen." Und im 5. Cap. vs. 1. und 3: „Am Tage, da Gott einen Menschen geschaffen hat, in einem Gleichniss Gottes hat er ihn geschaffen. Und gelebt hat Adam dreissig und hundert Jahre und hat ein Kind bekommen in einem Gleichniss von ihm, nach einem Bild von ihm." So heisst es wörtlich im Hebräischen. Warum es nun nicht so übersetzt? Du wirst es wohl fühlen; sonst wollen wir weiter drüber reden, wenn du zu uns kommst. In dem kleinen Umfang eines Briefes kann ich es nicht deutlicher machen; doch kann dir das Gesagte auf die Spur helfen. Es handelt sich hier vor allem um die Bedeutung und eigentliche Meinung der Übersetzung „nach dem Bilde." Auf die Übersetzung „in" kam ich durch Jemand, welcher mit mir sprach, so wie die Juden mit unserem Herrn, Ev. Joh. Cap. 6 und 8, und der mir unter anderem entgegnete: „Sie werden doch nicht sagen wollen, dass Gott den Menschen in Seinem Bilde gemacht hat!"

Ich hatte daran nicht gedacht, aber indem ich mich sofort des Hebräischen erinnerte, schlug ich für ihn die Randbemerkung der Statenbibel auf, ohne dass ich dieselbe zuvor kannte, worauf er dann verstummte; und als ich von ihm Erklärung verlangte, weshalb dieses „in einem Bilde" nicht gut sei, blieb er mir die Antwort schuldig; wie sehr ich auch darauf drang, er konnte es mir nicht sagen. . . . .

Beim Schreiben meines Buches habe ich mich an das Hebräische gehalten, und das ist die Pflicht eines Übersetzers, er darf keine Glossen machen oder Auslegungen nach seiner Auffassung. Mit dem Worte Gottes und überhaupt mit der Wahrheit führt jedes Wort für einen denkenden Menschen zu Resultaten.

Gott schuf den Menschen in Seinem Bilde, als Seine Gleichheit. So Cap. 1. (Und Cap. 5 vs. 1.: „Er machte ihn in Gleichheit Gottes"). Adam bekam ein Kind in seiner Gleichheit, als sein Bild. So Cap. 5, vs. 3. Bei dem Ausdruck in der ersten Stelle sieht man die Art von dem Bestehen oder dem Sein des Menschen vor dem Fall, es war ganz in, bei und unter Gott, in Abhängigkeit von Gott, und in diesem abhängigen Stand lag eingeschlossen, und aus ihm strahlte hervor dieses: „Als Seine Gleichheit," oder: „Nach Seinem Gleichniss." Bei dem Ausdruck in der zweiten Stelle sieht man, bei diesem: „Adam bekam ein Kind in seiner Gleichheit," dasselbe, was David sagt Psalm 51 und was Paulus lehrt Röm. 5; — und weiter bei dem: „als sein Bild" oder „nach seinem Bilde" sieht man Seth individuell, frei, unabhängig von Gott, das ist: von Gott ab, für eigene Rechnung und Verantwortung dastehend — von Gott

ab, sowie auch von Adam, wie denn ein jeder Mensch für sich selbst aufkommt und ganz und gar kein anderer ist als Adam: von Gott ab und selbstständig thuend, was er thut. Schrecklicher Zustand! Solche Unabhängigkeit, solch eigenes Bestehen, solche Selbständigkeit, ein solches „von Gott ab sein", eine solche Freiheit — das ist: „nicht sein", das ist „Tod"; und in solchem Zustande wissen, was gut und böse ist, davon ist die Frucht Mark. 7 vs. 21. 22 und das Aergste, was aus des Menschen Herzen hervorkommt, ist lauter „Unvernunft". Dies heisst an anderen Stellen: Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens (1. Mos. 6, 5), — das Trachten nach Dem, was auf Erden ist (Kol. 3, 2), — fleischlich gesinnt sein, oder: Gesinnung des Fleisches (Röm. 8, 5—7). Und wenn Du nun in Deinen Gedanken die Sache weiter verfolgst, so wird es Dir klar sein, was — in Verbindung mit 1. Kor. 15, 45 — bei dem Apostel mit dem Worte ψυχικός — seelisch, natürlich — (wobei die Gelehrten so unsicher herumtasten) 1. Kor. 2, 14 gemeint ist.

Vergleiche weiter Ed. Böhl, Dogmatik (Amsterdam, Scheffer & Co. 1887) S. 225: „Melanchthon legt in der Apologie 54 den Satz vom Ebenbilde Gottes (Gen. 1, 26) so aus. Quod quid est aliud, nisi in homine hanc sapientiam et iustitiam effigiatam esse („dass göttliche Weisheit und Gerechtigkeit, die aus Gott ist, sich im Menschen bildet": deutsche Apologie), quae Deum apprehenderet et in qua reluceret Deus.

Dazu bemerkt treffend Prof. Dr. Loofs (Studien und Kritiken 1884, 4 Heft, S. 542): Lediglich in dem

religiösen defectus, in der aversio a deo (Conf. Augustana XIX) liegt die totale Corruption der menschlichen Natur, welche wir Erbsünde nennen; die widersittliche Art des natürlichen Menschen ist nur ein Krankheitssymptom, nicht die Krankheit selbst. Sehr deutlich lässt sich dies machen mit Hilfe eines, soviel ich weiss, in Vergessenheit geratenen Bildes der deutschen Apologie 51, 19. Diese Stelle spricht von dem göttlichen Ebenbilde im Menschen und vermeidet dabei das Bedenkliche, das diesem Bilde anhaftet, wenn man bei seiner Erklärung bewusst oder unbewusst von der sinnlichen Vorstellung eines plastischen Bildes ausgeht, wie Gen. 1, 26 f. und 2, 7 es allerdings nahe legt. Ein plastisches und ebenso ein gemaltes Bild steht seinem Original so selbständig gegenüber, dass es bestehen kann, auch wenn das Original aus seiner Nähe gerückt wird. Anders ist's mit dem Spiegelbild. Von dieser sinnlichen Vorstellung geht Melanchthon a. a. O. aus: die ersten Menschen waren nach dem Bilde Gottes geschaffen, weil sie offen waren für ihn, weil sie „ein fein fröhlich Herz hatten gegen Gott", so dass Gottes Klarheit sich in ihnen spiegelte. Ist der Mensch nicht offen für Gott, so ist er offen für die Welt: quia non potest Deum timere, quaerit et amat carnalia, gleich wie ein Spiegel, der gen Himmel gekehrt dessen Klarheit widerstrahlt, wenn man ihn umwendet nur Irdisches abspiegeln kann.

Die noch vorräthigen Schriften von Dr. Theol. H. F. Kohlbrügge, in deutscher Sprache erschienen, sind zu haben in Elberfeld im Verlag der niederl. reformirten Gemeine (Wilhelm Greeff, Wülfingstr. 13), sowie in Amsterdam bei Scheffer & C°., aus deren Verlag auch die in holländischer Sprache erschienenen Schriften zu beziehen sind.

Verzeichniss obiger Schriften auf Anfrage gratis.





